

und 1137. Es war eine Wiederholung des Angebotes, das Alexios Heinrich IV. gemacht hatte. Immer wieder wurde das byzantinische Reich durch die beweglichen Normannen empfindlich belästigt. Eine Zusammenarbeit mit dem politisch wieder aktionsfähig gewordenen abendländischen Kaisertum gegen die gemeinsamen Gegner erschien möglich und geboten. Zunächst galt es, den westlichen Kaiser überhaupt erst einmal gegen die Normannen mobil zu machen und damit indirekt in den Dienst Konstantinopels einzuspannen.

Es muss dahingestellt bleiben, ob der Sizilienzug Lothars, der auf dem Merseburger Tage von 1135 verhandelt wurde, nicht zum guten Teil durch die oströmische Initiative und die Hoffnung auf oströmische Unterstützung veranlasst worden ist. Jedenfalls sind die Verhandlungen im besten Einvernehmen geführt worden. Aber Lothar vermochte keinen bleibenden Vorteil zu erzielen, obwohl die byzantinische Gesandtschaft vom Frühjahr 1137 Lothar ~~XI~~. nach Lago Pesole die östlichen Glückwünsche für seine Waffenerfolge gegen Roger II. überbrachte. Das normannische Königtum war im Grunde nicht getroffen und stand nach dem Abzug der Deutschen alsbald wieder übermächtig da.

Am stärksten musste den Druck Siziliens naturgemäss der Papst empfinden. Innozenz II. war der Gesandtschaftsverkehr zwischen den beiden Kaisern nicht verborgen geblieben. Bevor er seinerseits einen Feldzug gegen Roger unternahm, hatte er um griechische Hilfe nachgesucht.

Im vatikanischen Archiv beruhen im Original, auf Prunkpergament mit Goldschrift geschrieben, zwei Briefe des Kaisers Johannes an einen nicht mit Namen genannten Papst, in denen eine Verbindung zwischen dem Papsttum und dem oströmischen Kaisertum, sowie die Unionsfrage der noch immer getrennten abendländischen und östlichen Kirche erörtert werden. Es sind die ältesten, unversehrt erhaltenen originalen Auslandsschreiben der griechischen Kanzlei